



Schluß.

Is* die wesentlichste Aufgabe, die sich diese Arbeit gestellt hat, darf wohl das Streben bezeichnet werden, den Hauptzweck des Vereins in allen seinen Lebensbethätigungen möglichst einfach und klar zur Anschauung zu bringen. Da dies meines Erachtens nicht genugsam geschehen kann, so sei mir gestattet, zum Schluß noch eine Auslese von goldenen Worten aus verschiedenen Jahresberichten herzusetzen.

Als Vorbemerkung ein kurzes Citat aus Türks „Der geniale Mensch“. Es heißt dort:

Das Wesen der Dinge liegt nicht an ihrer Oberfläche. Wer ein Ding nur ganz flüchtig und oberflächlich betrachtet, hat keine Ahnung von dem Wesen desselben. . . . Das wesentliche Merkmal des Genius ist die Vertiefung in die eigentliche Natur der Objecte; er ist „der Geist, der in der Wesen Tiefe trachtet“.

Seinen Bericht über das zweite Vereinsjahr schließt Steinfurth mit folgenden Worten:

Wenn im verflossenen Jahr den Verein im Wechsellauf der Zeit auch einiges Widerwärtige getroffen, so ist dies theils überhaupt etwas schlechtin Unvermeidliches, theils aber mögen wir leicht auch solche Zufälle zu unserem Vortheil wenden. Wenn wir nämlich dadurch die Ueberzeugung gewinnen, daß die größte Einträchtigkeit und gemeinsames Wirken zu dem in unserem Statut ausgesprochenen schönen Zwecke eines „geselligen Künstlerlebens“ die stärksten Gegenmittel gegen alle äußerlichen Unfälle sind, so haben wir dadurch ein Gut errungen, das alle zufälligen Nachtheile weit überwiegt. Kräftigen wir uns in der Gesinnung, bei Allem auf das Wohl des Vereins bedacht zu sein, sei es selbst zuweilen mit Ueberwindung der persönlichen Neigung, so ist es nicht schwer, dem Vereine eine lange und glückliche Dauer vorauszusagen.

*) Das Initial dieser Schlußbetrachtung ist die letzte Arbeit Benjamin Vautiers, bei der seiner Meisterhand der Stift entsank. Es war ihm, dem treuen Malkästner, nicht mehr vergönnt, das Jubiläum des geliebten Vereins mitzufeiern, wie er es gerne gethan. Wenige Wochen vorher wurde er von dem unerbittlichen Boten des Jenseits abberufen. So erinnere denn dies schlichte Zeichen auch an dieser Stelle an den uns entrissenen Genossen, den edlen gemüthvollen Menschen und den großen Künstler.

Das sind Mahnworte, die nie im Vereinsleben ihren Werth verlieren und die nicht eindringlich genug dem Herzen jedes Mitgliedes eingeprägt werden können. — Der Schluß des Berichtes vom Jahre 1896, verfaßt von W. Spatz, lautet folgendermaßen:

In diesem kleinen Wörtchen „doch“, das auch vielleicht nicht aus Zufall in der Mitte unseres Wahlspruches figurirt, liegt die ganze Welt der Widerwärtigkeiten, Streitigkeiten, Kämpfe und Gefährnisse, die der Verein zu bestehen hat und die selbst unseren Gründern nicht erspart gewesen zu sein scheinen! —

Wir sind daher zu der Annahme berechtigt, daß unsere Vorgänger im „Malkasten“ auch nicht auf Rosen gebettet waren, daß auch ihnen manche dringende Wünsche unerfüllt geblieben sind! —

Ist es aber früher wesentlich anders und schöner gewesen, nun, so müssen wir mit den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen versuchen. Jedenfalls aber lassen Sie uns nicht die Hände müßig in den Schoß legen, und mit wehmüthigem Blick auf die goldige schönere Vergangenheit unseres Vereins blicken, sondern, fest auf den Schultern unserer Vorgänger stehend, klaren Blicks, voll Selbstvertrauen dem Kommenden entgegengehen, eingedenk des Spruches:

Verfunken in Erinnerung
Nicht wandle deine Pfade!
Aufschaue wach, aufschaue jung
Und vorwärts ohne Gnade! —

Ja, meine Herren, „Vorwärts ohne Gnade!“, das sei die Parole für die kommende Zeit!

Im nächsten Jahre schließt derselbe Verfasser seinen Bericht mit den Worten:

Die aufsehenerregende Entdeckung eines Professor Röntgen hat für einen echten Malkästner nicht die überraschende Wirkung der Neuheit gehabt, wie für einen andern Sterblichen. Was die X-Strahlen von sich sagen dürfen, wenn sie reden könnten, das haben schon unsere Gründer vor circa 50 Jahren sich als Wahrspruch erkoren: Ich komm durch!

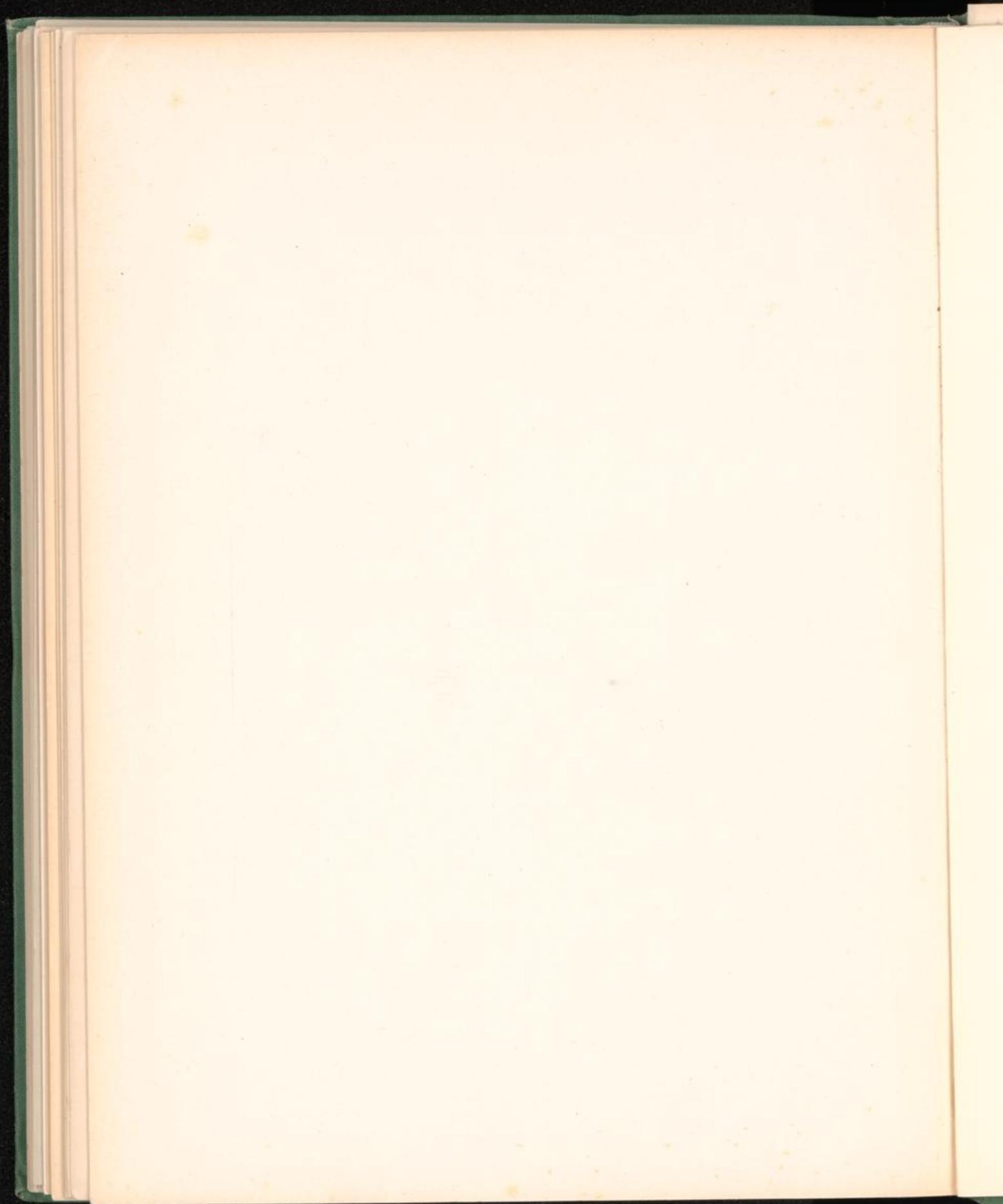
Meine Herren! Zur Erreichung dieses Zweckes bedürfen wir Malkästner nicht großartiger, fein-construirteter Instrumente, sondern nur etwas von dem edlen Saft: Ein frisches Blut, ein warmes Herz für unseren „Malkasten“ und vielleicht noch den Seileitspruch:

„Ein Ideal sich stets bewahren,
Jung bleiben noch in grauen Haaren,
Und nicht verzagen in der Noth;
Zugreifen gleich, wo Küsse winken,
Nur ausnahmsweise Wasser trinken,
Stets bei Humor! — Das walte Gott!“ — —

Und im letzten Jahre klingt sein Bericht mit den Worten aus:

Heuer beschäftigt uns die Absicht, unser 50. Stiftungsfest in einer, dem Weltraue des Vereins würdigen Weise zu begehen. Wohl lastet die Verantwortung schwer auf uns, aber sie ist auch der Sporn, alle unsere Kräfte anzuspannen, daß wir fähig sind, im Sinne unserer Vorgänger und ihrer würdig, in das umfangreiche köstliche Buch der Geschichte des Malkastens Neues und Ruhmenserwerthes einzureihen. — Somit frisch unserm Jubelfeste entgegen!

Und nun steht es bereits vor der Thüre. Die Vorbereitungen dazu werden in allen Kreisen mit lebhaftem Eifer betrieben. „Stets bei Humor!“ — Dieser prächtige Seileitspruch — wo wäre ein besserer zu finden? — soll auch hierbei nicht vergessen sein. Unter der glücklichen Regide des Humors ist der „Malkasten“ erblüht und groß geworden, sie



möge auch in Zukunft ihm nie ermangeln. Und namentlich jetzt bei seinem Jubelfeste möge sie in erster Reihe zur Geltung kommen. Dementsprechend ist schon das Programm entworfen worden. Das Fest ist, dem Charakter des „Malkaster“ gerecht zu werden, auf die Dauer von zwei Tagen geplant; während er am ersten Tage den Seinigen gewissermaßen ein Familienfest veranstaltet, ladet er am zweiten Tage alle Freunde des sonnigen Frohsinns ein, bei einem großen Gartenfeste an seiner Jubelfeier theilzunehmen.

Nachdem am Vorabende bei einem frischen, fröhlichen Trunk die Begrüßung der eingetroffenen Ehrengäste stattgefunden, besteht das Programm des folgenden Tages in einer Festrede mit feierlicher Gesang- und Musikbegleitung. Dem dann sich anschließenden Festessen folgt eine Bühnenaufführung im Garten, welche in lebenden Bildern und begleitendem Texte, den H. Weiters verfaßte, die lichtesten Tage aus der Vergangenheit des Jubilars aus dem Reiche der Erinnerung hervorzaubert.

Ein allgemeineres Gepräge trägt die festliche Veranstaltung des zweiten Tages. Nur symbolisch gelangt darin die Veranlassung der Feierlichkeit in einer Weise zum Ausdruck, die hauptsächlich darauf Bedacht nimmt, in einem malerischen Schaugepränge allen Festtheilnehmern ein heiteres, farbenprächtiges Bild vor Augen zu führen. Zu dem Zwecke faßt der Festplan die Gründung des „Malkaster“ als eine hochzeitliche Verbindung auf.

Wie die Feier der Hochzeit als das bedeutungsvollste Fest im menschlichen Leben, aus dem wieder neues Leben erblüht, zu betrachten ist, und somit die feierliche Grundsteinlegung alles Werdens bedeutet, so läßt sich auch die Gründung eines Vereins symbolisch als ein Hochzeitsfest bezeichnen, da auch hier die Verbindung zu einem gemeinsamen Schaffen für das Leben geschlossen wird. In diesem Falle wird die Gründung symbolisch als eine Hochzeit des Vaters Rhein und der Mutter Kunst gedeutet. Somit gestaltet sich das Jubelfest des Vereins zu der glanzvollen Feier eines Doppelhochzeitsfestes. Zugleich mit der goldenen Hochzeit des Jubelpaares wird, um die unverwüßliche Jugendlichkeit der Einigung anzudeuten, die hochzeitliche Verbindung des jungen Ritters Humor mit der Prinzessin Phantasie gefeiert. Die zahlreichste und glänzendste Hochzeitsgesellschaft hat sich eingefunden, um diesem freudigen Ereigniß beizuwohnen. Auch sind davon aus aller Herren Länder eine Menge Künstler und Kaufleute, Gaukler, Spielleute und fahrendes Volk angezogen worden. Dadurch stellte im Garten das bunteste Kirmestreiben sich ein; in malerischem Aufbau haben sich da allerhand Sehenswürdigkeiten, vor allem wieder eine humoristische Kunstausstellung, aber auch Cirkus, Sportausstellung, Karitäten- und Geheimcabinet, indische Fakire, spanische Ferias, Pfahlbauten und noch manches Derartige zusammengefunden; dabei fehlt es nicht an Volksbelustigungen, wie Schifferstechen auf dem Venusteich, Zigeunerlager, Spiel und Tanz in traulichen Schenkstuben und dergleichen Zauber mehr.

Beim Abend erklingt der Heroldsruf zum Beginn der eigentlichen Festaufführung, die eine solenne Begrüßung der Hochzeitsgäste durch den Major domus einleitet. Im dunklen Versteck aber hat der Sriesgram, der Todfeind des Humors, einen verderblichen Plan geschmiedet und zur Ausführung desselben die ganze Hölle als Helfershelfer an-

geworben. Die heitere Festgesellschaft soll mit einem Schlage vernichtet werden. Als diese kaum in die reichgeschmückte Halle eingezogen, schleicht der grimmige Ränkeschmied mit seiner Rote heran, wird aber nach kurzem Kampfe von den Streitern des Lichts zurückgeschleudert, und nun hält der freudestrahlende Bräutigam seinen Siegeszug, von einem rauschenden Jubelhymnus begrüßt.

Als Zecher sonder Wank und Zank,
Läß schlürfen uns deinen Zaubertrank,
Und allzeit ehrlich, wie wir's meinen,
Soll uns ein Jubelruf vereinen:

So brause denn, Triumph-Parole,
Laut vom Aequator bis zum Pole,
Sowie vom Pol bis zum Aequator:
Heil dir, Humor, Welt-Imperator!

Die Hochzeitsfeierlichkeit nimmt ihren ungestörten Verlauf und gipfelt in einer Apotheose des „Malkasten“, die durch die Enthüllung des lebenden Bildes „Die Verlobung Albrecht Dürers mit der Düffelniße, zu der Germania den Segen spendet“, ihren Mittelpunkt und wirkungsvollsten Abschluß findet.

Ein Jubiläumsfest richtet naturgemäß seine Blicke nach beiden Seiten. Wie es eine frohbewegte und geschichtreiche Epoche würdig und feierlich beschließt, so liegt es nahe, zunächst einen Rückblick auf die zurückgelegte Bahn und ihre markanten Stationen zu werfen. Zugleich aber steht es auch schon mit einem Fuße auf der Schwelle der neuen Zeit, es eröffnet in verheißungsvoller Weise die hoffnungsfrohe Zukunft, es erblickt mit jubelnder Begrüßung die aufziehende Morgenröthe, und ist somit der geeignete Zeitpunkt, um auch das neue Reiseziel ins Auge zu fassen und für den ferneren Weg dem Gefeierten die herzlichsten Segenswünsche darzubringen.

Unter der Flagge des Humors, der in seinem Schilde den Doppeladler mit Maßkrug und Hauschlüssel, das sinnige Symbol unseres Jubilars, als Wappen trägt, sind bis heran durch Nebel wie Sonnenglanz, durch trübe wie helle Zeit die Malkästner in treuestem Zusammenhalten gar gut gefahren.

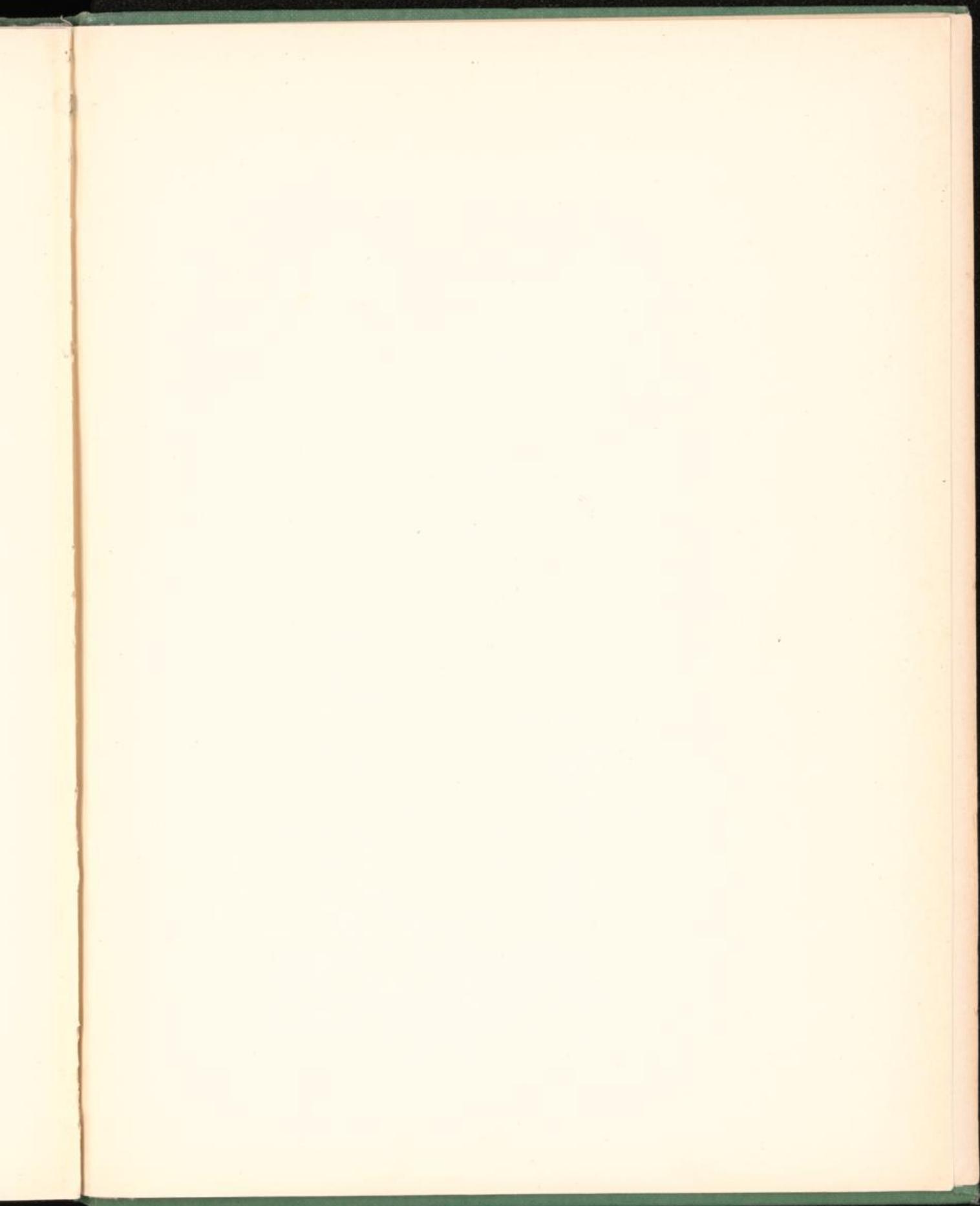
So möge denn unter dieser siegreich erprobten Flagge, in stolzem Schiffe, feststehend auf sein trüßig-kühnes:

„Durch Komm' ich doch!“

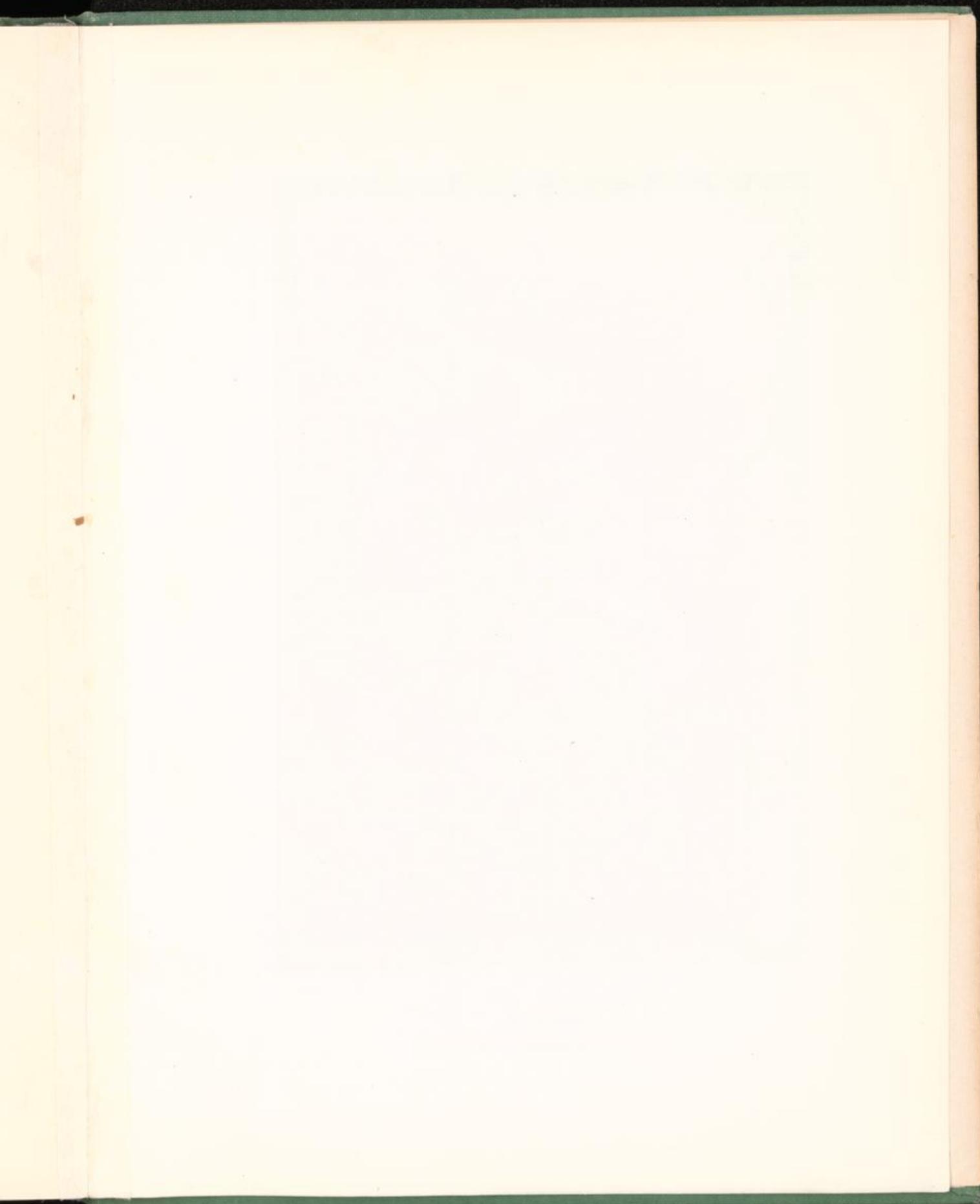
der „Malkasten“, als friedliche Heimstätte der edlen Kunst, weiterfahren, den fernsten Tagen zu, möge es ihm bescheert werden, nach abermals 50 Jahren zum Abschluß seines ersten Jahrhunderts die hohe Jubelfeier ebenso rüstig, in der gleichen, nie erlahmenden Fröhlichkeit und Jugendfrische zu begehen wie heute!

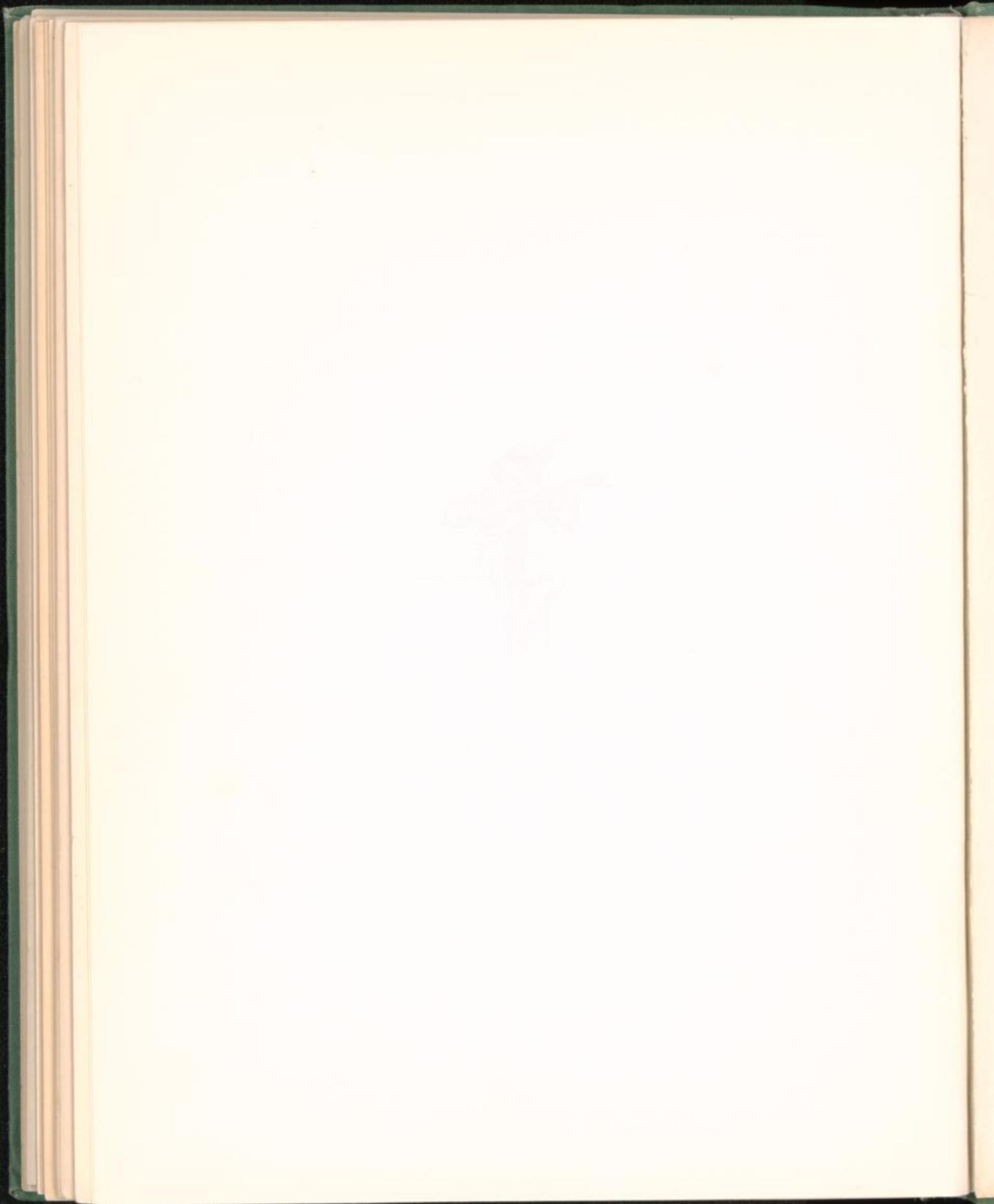
Heil dem Malkasten!

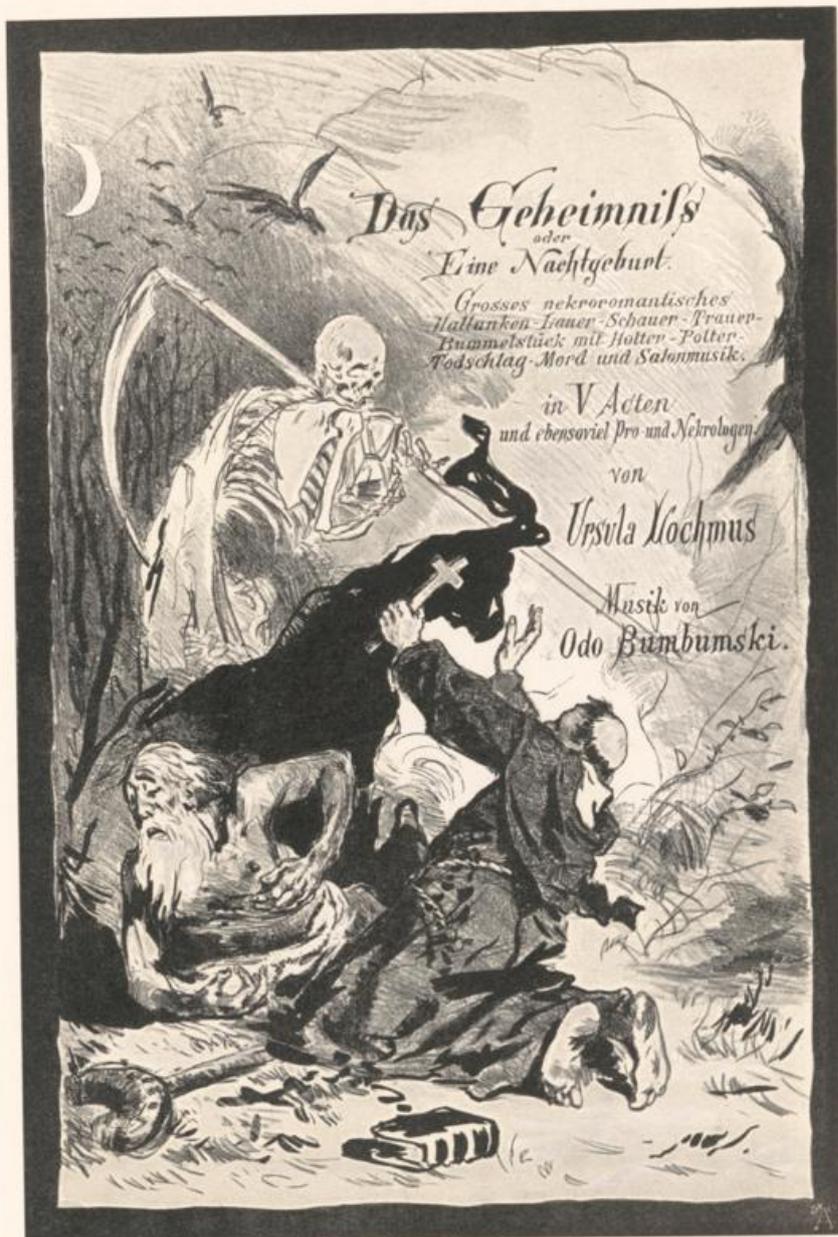












Theaterzettel.

Nach Original-Lithographie von H. E. Pohle.

